



#### 4 Ueber den wohlthätigen Einfluß der Sorgen

bei dem andern später, bei dem einen in größerer, bei dem andern in geringerer Anzahl — zur Seite, und verlassen ihn nicht eher, als bis er von dieser Erde scheidet und in den Wohnungen der Seligen einer ununterbrochenen Ruhe und eines ewigen Friedens theilhaftig wird.

Kein Stand und keine Verhältnisse im Leben vermögen uns ganz davon zu befreien. Es kann jemand viele Güter, viele Vorzüge und Würden besitzen; er kann es in seiner Gewalt haben, manches beneidenswerthe Vergnügen zu genießen und den Becher der Freude bis auf den letzten Tropfen auszuleeren — seine Sorgen hat er drum doch! Betreffen sie auch nicht immer Nahrung und Kleider, so sind es vielleicht andere, nicht minder beunruhigende Dinge, die ihn kümmern; und wenn auch die Gegenwart seinen Wünschen entspricht, so ist es vielleicht der Gedanke an die Zukunft, der ihn auf kurze oder lange Zeit verlegen macht, und sein Herz mit Sorgen erfüllt.

Selbst die, ihrer Natur nach so freudenreichen Verhältnisse — die des Gatten und Vaters — sind nicht frei davon. Auch diese führen ihre Sorgen mit sich; ja, sie werden oft selbst eine Quelle derselben. Dem kann aber auch nicht anders seyn, denn die genaue Verbindung, die da zwischen uns und den Unsrigen statt findet, bringe die innigste Theilnahme an dem, was diese betrifft, hervor; sie macht ihr Schicksal gewissermaßen zu dem unsrigen, und läßt alles, was ihnen zuwider ist, auch auf uns übergehen. — Da wenigstens, wo Uebereinstimmung der Gemüther, wo Liebe und Einigkeit in einer Familie herrscht, kann es kein doppeltes Interesse geben.

Da

Da wechselt man alle Empfindungen. Was den einen erfreut, oder betrübt, erfreut oder betrübt auch den andern; man theilt Gram und Leiden, und ist mit dem Gesährten seines Lebens entweder heiter und froh, oder traurig und banger Unruhe voll.

An und für sich betrachtet sind diese Sorgen allerdings etwas widriges und lästiges. Sie beschränken den Kreis unserer Freuden auf eine höchst unangenehme Weise, und streiten ganz gegen unsere Wünsche und Absichten. Sie sind also nur in so fern wohlthätig zu nennen, als sie andere vortheilhafte Wirkungen in uns hervorbringen, und auf unsere Bildung und Glückseligkeit Einfluß haben. Sie selbst bleiben immer bittere Arzneien, die niemand wohlschmeckend finden wird, der sie genießen muß, die aber doch, um der Folgen willen, ihren großen Werth behalten. — Beurtheilen wir sie aus diesem Gesichtspunkte, so versichern sie vieles von ihrer sonstigen Gehässigkeit. Wir können sie nun mit unserer Wohlfarth in einen gewissen Zusammenhang bringen; wir können manche unserer Vollkommenheiten und Tugenden dicht an sie reihen, und es uns begreiflich machen, wie auch aus dieser Quelle manches Gute und manche Freuden des Lebens herzuleiten sind.

Die Wahrheit dieser Behauptungen wird uns einleuchtender werden, wenn wir der Wohlthätigkeit der Sorgen im menschlichen Leben genauer nachspüren, und vor allen Dingen bedenken, wie viel sie zur Bildung des Menschen überhaupt beitragen.

Wir nennen den einen gebildeten Menschen, der die Anlagen zur Weisheit und Tugend, die der

## 6 Ueber den wohlthätigen Einfluß der Sorgen

Schöpfer seinem Geiste und Herzen zutheilte, gehörig entwickelt, und der es im richtig denken und handeln mehreren seiner Brüder zuvor thut. Dabei leistet ihm nun aber grade das, was man Sorgen nennet, nicht selten die trefflichsten Dienste. Sie wecken manche, in ihm schlummernde Kraft des Körpers und der Seele; sie ermuntern ihn zur Anstrengung, und werden in sehr vielen Fällen die Mutter seltener und sehr schätzbarer Eigenschaften.

Oft weiß wahrlich der Mensch nicht einmal, was er für Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte hat. Viele derselben, und unter ihnen die vorzüglichsten und edelsten, schlummern zuweilen lange, unentwickelt und tief, in seiner Seele; ja, vielleicht wären sie nie zum Vorschein gekommen, wenn Sorgen sie nicht genähret und in Thätigkeit gesetzt hätten. Unser Geist brauchte nemlich immer — wer hätte das wohl nicht schon an sich selbst erfahren? — der Veranlassungen und Winke von außen her, und (daß ich so sagen mag) eines gewissen Anstoßes, um wirksam zu werden, und mit Nachdruck einem fern liegenden Ziele entgegen zu arbeiten. Die nützlichsten Erfindungen sind daher, so wie die mühsamsten Unternehmungen, fast allemal Kinder der Noth und der Verlegenheit gewesen. Sie würden, wenn man nichts zu bedenken, nichts zu befürchten, mit einem Worte, nichts zu sorgen gehabt hätte, vielleicht gar nicht da, wenigstens nicht in der Vollkommenheit und Größe da seyn, als wir sie jetzt besitzen, und der menschliche Geist würde ohne diese Triebfedern gar kein Interesse gehabt haben, so viele Zeit und Kraft und Mühe darauf zu verwenden.

Sorgen, mit denen man zu kämpfen hat, sind also eben so viele Aufforderungen zur Thätigkeit, und der Wunsch, sich ihrer zu entledigen, ein mächtiger Sporn, seine Kräfte anzustrengen. Nur durch die wahrgenommene Unvollkommenheiten unsres Zustandes, oder des Zustandes der Unfrigen; nur durch die Gefahren, die unserem und ihrem Glücke, unserem und ihrem Leben und Wohlschn drohen, werden wir angetrieben, alles zu versuchen und aufzubieten, was uns und sie retten und in eine angenehmere und bessere Verfassung bringen kann. — Die sich entgegenstimmenden Hindernisse empören unsere Gefühle; auch die letzte körperliche und Seelenkraft wird in Bewegung gesetzt, ein Mittel zu ersinnen, sie zu entfernen; keine Fähigkeit wird unentwickelt gelassen, und auch die verborgensten Triebfedern werden angeregt, um das Heer von Sorgen zu verscheuchen, das sich um uns herum gelagert hat.

Um nur einige Beispiele anzuführen, wie ungewöhnlich thätig machen nicht Mangel, und die daraus entspringende Sorgen der Nahrung, den Menschen! Mit welcher, ihm nur möglichen Schnelligkeit durchläuft nicht der Dürstige jedes Feld, wo es seinen Bemühungen vielleicht glücken möchte, Unterhalt und Kleider und die übrigen Bedürfnisse des Lebens zu finden, und wie emsig arbeitet er nicht, von Nahrungssorgen verfolgt, daran, sich durch sich selbst bleibende Quellen eines gewissen Wohlstandes zu eröffnen! — Oder wenn wir verkannt werden; wenn Verläumder uns in übeln Verdacht gebracht haben, und wenn uns die Befürchtung kummert, an Achtung und Liebe bei unsern Zeitgenossen

## 8 Ueber den wohlthätigen Einfluß der Sorgen

zu verlihren — wie mächtig würcet diese, an sich freilich sehr sorgenvolle Lage, auf die Spannung der Kräfte unsers Geistes! Wie viele große, Seel und Herz erweiternde Entwürfe, werden da nicht erdacht und ausgeführt, um unsere Ehre und unsern guten Namen zu befestigen, wenn sie wankend gemacht würden, oder sie wieder herzustellen, wenn Bosheit und heimliche Tücke sie vernichtet hatten! Wie scharfsichtig werden wir da, in Entdeckung der fein angelegten Entwürfe, uns zu schaden! Wie stark, wenn wir uns gezwungen sehen, sie zu zersthören! Und wie behutsam und vorsichtig, um in der Zukunft ähnlichen Verlegenheiten zu entgehen! — Wie oft geben nicht Sorgen dem Talente des Menschen eine andere und bessere Richtung! Wir wählen oft zu unserem Fortkommen und zu unserem Glücke einen Weg, auf welchem wir vielleicht nie, oder doch nur spät, zum Ziele gelangt wären. Bei allem guten Willen, den wir zeigen, können wir demohngeachtet darauf nicht weiter kommen; unsere Verlegenheit und unsere Sorgen mehrten sich; sie drängen uns zulezt ganz aus der vorigen Laufbahn und zwingen uns eine andere zu gehen, die anfangs freilich in hoffnungsloses Dunkel gehüllt ist, die aber doch zulezt unsere Nutzbarkeit vergrößert und uns einem Wirkungskreise zuführt, der unsern Kräften angemessener, für uns und für andere wohlthätiger ist.

Es fehlt nicht an Beispielen solcher, durch Misgeschick und daraus entstehende Sorgen gebildeter Menschen! Ihre Zahl ist groß, und fast möchte man sagen, daß es nie einen geistesstarken und vorzüglichen Mann gegeben habe, der es nicht in der Schule der Sorgen geworden wäre.

wäre. Man darf nur die Geschichte der Bildung dieses oder jenes merkwürdigen Menschen verfolgen; man darf nur darnach forschen, wie er das wurde, was er ist, und fast immer wird man finden, daß Sorgen und Noth vieles zu seiner Vervollkommnung beigetragen, oder ihm doch wenigstens die erste Veranlassung gegeben haben, sich auszuzeichnen, sich zu heben, und sich mehr als andere empor zu schwingen.

Zuweilen geschieht es freilich, daß Sorgen, wenn sie zu anhaltend und in zu großer Menge den Menschen bestürmen, seinen Geist niederdrücken, und ihn auf lebenslang aus einer größeren und rühmlichen, in eine enge und geringere Laufbahn zurückweisen. Aber wenn das auch schon nicht zu läugnen ist, so hat doch der Kampf und die Uebungen, zu welchen wir durch unsere sorgenvolle Lage genöthiget werden — gesetzt auch, daß wir unsere Absicht verfehlten — den wohlthätigen Erfolg, daß unser Geist an innerer Stärke und Vollkommenheit zunimmt, und schneller und leichter ausgebildet wird, als es sonst möglich gewesen wäre. Haben wir bereits alles, was zu unserem Wohlsenn und Glück nöthig ist; steht nichts unserer Ruhe und Zufriedenheit entgegen, und sind keine besondere Schwierigkeiten mehr zu überwinden, wer fühlt da wohl noch einen besondern Trieb zur Thätigkeit und zur Spannung seiner Kräfte? — Dann genießt man nur, was niemand uns streitig macht, und freut sich höchstens seiner Vorzüge; gebraucht aber, wenn einen sonst das Wohlbehagen nicht ganz abspannt und in einen trägen Schlummer wiegt, selten mehr, als gemeine Kräfte, um sich in seiner glücklichen Lage zu behaupten, oder sie

## 10 Ueber den wohlthätigen Einfluß der Sorgen

nach und nach zu verbessern! Das sieht man ja täglich an sehr vielen von denen, die, vom Schicksale begünstiget, das Ziel ihrer Wünsche ohne viele Mühe erreichen, und sich auf einer Stufe von Ehre und Glück befinden, wo sie auf allen Fall vor Sorgen gesichert sind. Sie thun in der Regel weniger für ihre weitere Bildung, als die, welche sich durch eigene Verdienste aus ihrer Niedrigkeit zu heben suchen müssen, und die erst, durch ausdauernden Muth und weisen Gebrauch ihrer Kräfte, Ansprüche auf Belohnung und auf ein sorgenloses Leben erhalten. —

So wichtig aber menschliche Sorgen für die Bildung unseres Verstandes sind, eben so sichtbar ist auch der Einfluß derselben auf die Bildung unseres Herzens. Sie bewahren vor Leichtsinne und machen vorsichtig; sie entwöhnen von Härte und führen zum Mitleid.

Der leichtsinnige lebt nur dem gegenwärtigen Augenblicke — die Zukunft kümmert ihn nicht. Ihm geht nichts zu Herzen, und seine Seele gleicht einer spiegelglatten Fläche, an der alles, was ihn oder andere betrifft, ohne Eindruck zu machen, abgleitet. Ob es für uns und für andere gut sey, wenn man so sorglos und unbekümmert seine Tage verlebt? wird ein jeder wissen, der vielleicht selbst eine Zeitlang ohne Ueberlegung gehandelt hat, oder andere so handeln sah. Die Verlegenheiten, in welche man dadurch geräth, und das viele, was man da zu bereuen und wieder gut zu machen hat, lehren zur Genüge, wie wenig wünschenswerth eine solche leichtsinnige Stimmung des Gemüths sey! — Gewöhnlich ist sie das Antheil dessen, dem die Sorgen des Lebens selten

selten oder gar nicht zur Seite giengen — den, dem sie frühzeitig bekannt wurden, machen sie ernsthafter und bedachtsamer. Er will und wünscht und thut nichts, als was seine Vernunft, nach reiflicher Erwägung, gut heißt und billiger. Ihn täuschen die Schattenbilder einer schnell vorüber eilenden Glückseligkeit weniger; vorsichtig prüft er ihre Bestandtheile, ehe er sich zu etwas entschließt, und durch frühere Erfahrungen gewarnt, merkt er auch auf die leisesten Erinnerungen seines Gewissens! — Und wie vielen Kummer, und wie vielen Gram erspart man sich dadurch nicht! Wie mancher Verantwortung weicht man auf diesem Wege aus! und was würde aus uns werden, wenn die Sorgen selbst uns nicht gelehrt hätten, ihre Zahl zu vermindern?

Ohne das Drückende und Unangenehme der Sorgen aus eigener Erfahrung zu kennen, kann man aber auch unmöglich recht innigen Antheil an den widrigen Schicksalen anderer nehmen. Ein ununterbrochenes Wohlfeyn macht nur zu oft hart und unempfindlich gegen fremde Noth. Man bleibt — wenn auch nicht aus Fühllosigkeit, doch aus Unbekanntschaft mit ihrem Zustande — gleichgültig bei den Klagen anderer. Hat man es nicht selbst schon empfunden, was Kummer und Gram sind, und was sie wirken, so kann man sich auch selten eine rechte Vorstellung von dem Elende derer machen, die davon ergriffen werden. Der Gesunde weiß gar nicht, was es auf sich hat, krank zu seyn. Körperliche Schmerzen sind ihm ein unbekanntes Uebel, und wenn er auch dem Leidenden seine Empfindungen nicht gerade zu abläugnet, so findet er doch immer etwas übertriebenes in ihren Aeußerungen

gen

## 12 Ueber den wohlthätigen Einfluß der Sorgen

gen. — Der, dem Ueberfluß von Jugend an zur Seite gieng, kann sich nie recht in die Lage desjenigen setzen, der mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat. Er giebt und hilft wohl, aber nicht mit dem Herzen, als er geben und helfen würde, wenn er selbst schon einmal verlegen und ängstlich hätte rufen müssen: was werde ich essen? was werde ich trinken? — Und es ist wörtlich wahr, was dort ein Dichter sagt:

Wer keine Sorgen kennt,  
Der kennt auch kein Erbarmen!

Eigene nähere Bekanntschaft mit den Sorgen sind also eine Schule der Menschlichkeit für den Menschen. Sie lehren ihn die sanfteren Tugenden des geselligen Lebens, die auf Erleichterung und Beglückung unserer Brüder abzielen, schätzen und üben. Hat man es selbst empfunden, wie beunruhigend diese und jene Dinge sind, und wie wohl es thut, wenn man dem Bekannten, dem Freunde, oder dem Gefährten des Lebens seine Noth klagen und Trost und Hülfe bei ihm suchen kann, so wird man auch die Leiden anderer lebhafter und inniger fühlen; man wird dem Betrübten gern sein Ohr leihen, und mit menschenfreundlichem Sinne seine Klagen anhören. Bei dem Anblicke des Unglücklichen von der Erinnerung an sein vormaliges Misgeschick durchdrungen, wird man weder gleichgültig, noch unthätig bleiben. Unsere Thränen werden sich mit den seinigen vermischen, und wir werden eilen, ihm unser Herz zu öffnen, seinem Kummer Luft zu schaffen, und ihm so auf demselben Wege Trost und Erleichterung zuführen, auf welchem wir sonst auch Trost und Erleichterung erhalten haben.

Wenn

Wenn nun aber jemand aus einem leichtsinnigen ein bedachtsamer, aus einem harten ein gesüßvoller Mensch geworden ist, hat sich da nicht sein Herz ausgebildet? — und wenn die Sorgen des Lebens ihm dazu verholfen, können wir sie dann nicht mit Recht wohlthätig nennen?

So vortheilhaft wirken also Sorgen auf die Bildung des Menschen, der mit ihnen zu kämpfen hat! Sie erhöhen die Kräfte seines Geistes durch Uebung und Anstrengung, und streuen den Saamen so mancher Tugend in seinem Herzen aus! — Tadel drum nicht die Vorsehung, wenn sie dir Sorgen schickt, und klage nicht über unnütze Härte des Schicksals! Kämpfe ihnen aber muthig und standhaft entgegen, und suche ihre Zahl durch eigene Kräfte zu vermindern; dann wirst du am Ziele größer und vollendeter stehen, als es dir, ohne ihren lästigen Druck, je möglich gewesen wäre! Dann wirst du, weiser und besser, die Hand segnen, die dich auf Dornen leitete; wirst, über den errungenen Vortheilen, des Weges vergessen, auf welchem du zu ihrem Besitze gelangtest,

und einst am Ziele noch einmal,

vielleicht in spätern Männerjahren,

der Vorsicht dankbar seyn, daß du im Jugendthale

des Schicksals Härte hast erfahren!